

Schlamm Schlacht(en)

von Stephan Kainersdorfer

Ende Januar 1988 fanden in Hägendorf die Rad-Quer-Weltmeisterschaften statt. Sowohl im Vorfeld dieses megagrossen Anlasses, als auch die Rennen selber, waren eine Schlamm Schlacht sondergleichen..... und erst das Nachspiel ! Dieses war so ereignisreich und dauerte so lange, das selbst der „Blick“ die ganz grossen Lettern für die Titelseite hervorholen musste.

Ich habe den Bibeltext leicht abgeändert und behaupte deshalb: Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ich an dieser Geschichte etwas erfunden, gelogen oder abgeändert habe, auch wurde nichts bewusst weggelassen.

Nun, von ganz vorne: Georg K. war ein Schumacher aus Hägendorf und er war Initiator der ganzen Affäre. Er hatte schon einige kantonale und nationale Rennen organisiert, doch das war nun von weit grösserem Kaliber.

Etwas noch nie Dagewesenes, die WM in Hägendorf, meinen Bürgerort und dort, wo ich geboren und aufgewachsen war. Ich erinnere mich noch an jedes Detail, obwohl ich ausnahmsweise nichts mit der Organisation zu tun hatte. Für einmal wollte ich nur als zahlender und geniessender Zuschauer dabei sein. Der Organisator war nicht über alle Zweifel erhaben und hatte nicht den besten Ruf, denn er schlug sich mit der Organisation von Lottomatches und anderen dubiosen Geschäften mehr schlecht als recht durch, zudem hatte ich wenige Jahre vorher wegen ihm einen grossen finanziellen Schaden erlitten. Und wenn ich gross sage, meine ich wirklich gross !

Aus diesem Grunde war ich für alles Geld dieser Welt und trotz vielem gutem

Zureden für ein Mithelfen an diesem Anlass nicht zu bewegen.



v.l.n.r: Beat Breu (3.), Pascal Richard (1.) und Adrie van der Poel (2.)

Swiss-Cycling, damals noch SRB, hatte den Zuschlag vom UCI erhalten und schrieb die Veranstaltung aus. Aus der Region bewarben sich nur Hans Weber, ein Industrieller aus Herzogenbuchsee und der VMC Safenwil. Ein seriöser Verein, der schon viele Int. Quers erfolgreich durchgeführt hatte und erst noch solvent war. Die Safenwiler waren gut vorbereitet und schon im Vorfeld boten diese dem Organisator aus Hägendorf einen fairen Betrag an, damit er nicht mitbieten oder zumindest ihr Angebot nicht überbieten würde. Viele redeten Georg K. gut zu, er solle es ja nicht übertreiben. Doch es fruchtete alles nichts. Georg K. liess verlauten, er biete mit, bis auch dem Letzten der Schnauf ausgehen würde.

Er bot und bot, bis er zuletzt alleine dastand und für die sagenhafte Summe von Fr. 585'000.-- den Zuschlag erhielt. Die Safenwiler hatten vor, nicht mehr zu bieten, als budgetiert und auch möglich

war. Sie sahen es realistisch und steigerten sich im Gegensatz zum Hägendorfer nicht in einen Rausch hinein.

Georg K. hatte zwar eine Bankgarantie über Fr. 300'000.--. Für diese bürgten Dölf Märki als Besitzer von Möbel Märki in Hunzenschwil mit Fr. 100'000.--. Diese Firma hatte sich als Sponsor im Radsport ebenso einen Namen gemacht, wie die MONDIA Fahrradwerke aus Balsthal, die für den gleichen Betrag zeichneten.

Der grosse Unbekannte war der Dritte im Bunde. Ein gewisser Gianni Sartori, Vermarkter aus Italien, wollte mit METAXA für sein Produkt werben. Er habe den guten Riecher für lukrative und geldbringende Geschäfte, wurde ihm angedichtet. Das kann man aber verstehen wie man will. Er machte einfach alles zu Geld, auf welche Art auch immer, ohne dahinter etwas Schlechtes zu sehen ! So wurde seine Werbeagentur mit dem Marketing beauftragt.

Der lange Rede kurzer Sinn: es ging alles, wirklich alles in die Hosen. Sartori hatte die Rechnung ohne den Wirt (UCI) gemacht. Metaxa, sein Produkt, war ein griechischer Branntwein und Werbung für Alkohol im Sport war damals schon verboten. So wurde er nicht zugelassen und die Organisatoren hatten bereits vor dem Rennen Schulden in Hülle und Fülle, denn das Budget ging von mehr als einer Million Franken aus. Das war nicht mehr nur durch die Zuschauereinnahmen zu bewerkstelligen.

Das Militär, aufgeboten vom damaligen Militärdirektor und Regierungsrat Godi Wyss, half beim Bau der Strecke mit.

Der Kanton bewilligte die Sperrung der Kantonsstrasse zwischen Hägendorf

und Egerkingen. Diese diente als breite und lange Zielgerade, zudem hatte es jede Menge an Parkplätzen.

Wie mir ein Dabeigewesener versicherte, waren die Soldaten mit viel Elan und Freude bei der Arbeit, obwohl es kalt und dreckig war, tiefster Winter einfach. Sie waren mit der Gegenleistung des Veranstalters mehr als zufrieden. Jeder erhielt freien Eintritt zu den Rennen sowie diverse Sportartikel wie Trainer, Jacken, Taschen und Schuhe als Belohnung und die Zeit wurde als WK angerechnet.

Zu den Rennen selber: Am Samstag trugen die Junioren und Amateure ihre Titeltkämpfe aus. Die Kat. U23 sowie Damen waren an einer WM noch nicht im Programm. Auf einer schweren und durch den vielen Regen und Schnee aufgeweichten Strecke schwang der Schweizer Thomas Frischknecht klar obenaus und dies erst noch vor den Augen seines Nationaltrainers Kurt Bürgi, dieser ebenfalls aus Hägendorf. Was war das für ein furioser Start der Eidgenossen. Er liess Grosses erahnen und erhoffen und die zahlreich aufmarschierten Fans erwarteten auch am Sonntag bei den Profis ein ähnlich gutes Abschneiden.

Bei den Amateuren sicherte sich der Zürcher Oberländer Roger Honegger, auch er ein begnadeter Läufer, souverän die Silbermedaille hinter dem Tschechen Karel Camrda und noch vor dem Dänen Henrik Djernis

Den Fotoapparat brauchte ich nicht mehr hervor zu holen, denn die Niederschläge waren so stark, dass beim Knipsen nichts Rechtes mehr heraus kam.

Der Einheimische und von uns besonders lautstark unterstützte Dieter Runkel kam auf den guten und ehrenvollen 7. Rang. Obwohl auch er ein excellenter Läufer war, schlossen die



(Roger Honegger, WM-Silber)

Verfolger in der langen Abfahrt und auf der ebenso langen Zielgeraden immer wieder zu ihm auf. Irgendwann war dann sowohl die Kraft, als auch die Moral nicht mehr vorhanden zu mehr.

Am Sonntag glich der Parcours einer Motocross-Strecke. Braun in braun und hie und da ein Grashalm, aber nicht grün oder hellgrün, sondern einfach ein bisschen weniger braun als die Umgebung. Wie lachten wir, wenn eine „Dame“ in Stöckelschuhen einsank oder diese sogar stecken lassen musste oder wenn jemand in den Dreck fiel. Das war für die oder den Betroffenen kein Zuckerschlecken mehr und mehr als unangenehm.

Wer jedoch an so vielen Quers dabei war, weiss sich zu helfen. Wir trugen Gummistiefel mit zwei oder drei paar Socken sowie warme Sachen, breitrandige Hüte und Regenjacken. Zudem trugen wir den Kafi fertig im Wärmebehälter auf dem Rücken mit uns.

Einer trug diese Last und der andere bediente den Auslasshahn am Rücken und führte die Becherli mit sich.

Das Rennen der Profis hatte es in sich. Es schneite und regnete einmal mehr und die Fahrer mussten noch längere Strecken zu Fuss zurücklegen als üblich.

Der deutsche Mike Kluge hatte sich bereits vor dem Rennen gegen die vielen Laufpassagen ausgesprochen und malte sich das Gesicht nach Art der Indianer bunt an und protestierte so, indem er gegen die Fahrrichtung marschierte und fuhr, wo es halt eben möglich war.

Er hatte wohl nicht so unrecht, aber so schlimm wie an der WM 1979 in Saccolongo/It war es dann doch nicht. Dort gewann der mehrfache Weltmeister Albert Zweifel in einem langen Rennen bei den Profis über 1 Std und 28 Min über vier Minuten vor dem Romand Gilles Blaser und fast achteinhalb Minuten vor dem Belgier Robert Vermeire. Eine Zerrung von Peter Frischknecht verhinderte den totalen Schweizer Triumph. Bei den Amateuren setzte sich der italienische Zweimeterhüne Vito di Tano mit seinen raumgreifenden Schritten vor dem Holländer Hennie Stamsnijder und dem Schweizer Ueli Müller durch.

Mit einem Blitzstart begann das Rennen und der geschlossene Pulk bog in die Wiese ab. Nur der über 40-jährige Hans Muller, ein schweizerisch-australischer Doppelbürger, kam bereits weit abgeschlagen als Letzter in den Dreck. Er wurde aber von allen bewundert und ertete sicher ebenso viel Beifall wie die Spitzenfahrer.

Bereits nach der ersten Zielpassage konnte man die Gesichter der Fahrer nicht mehr erkennen, nur wenig später waren auch die Startnummern völlig

verdreht. Eine weitere Runde später waren die so farblich unterschiedlichen Trikots nicht mehr voneinander zu unterscheiden. Wenn hie und da etwas Rotes hervorguckte, dann war ein Eidgenosse darunter zu vermuten, sah man etwas Hellblaues oder etwas Gelbes, steckte sicher ein Belgier drin und kam etwas Azzurblaues zum Vorschein, durfte von einem Italiener ausgegangen werden. Hie und da sah man etwas Oranges, dann war das wohl ein Holländer, der sich durch den Schlamm kämpfte. Die weissen Trikots der Deutschen sowie viele andere waren gar nicht mehr zu erkennen.

Gemäss Reglement dauert ein Rennen an der WM eine Stunde und eine Runde. Noch vor Rennhälfte konnte sich der Schweizer Pascal Richard ein wenig absetzen. Die Spannung stieg ins Unermessliche. Konnte der Romand durchziehen? War er nicht doch ein wenig zu früh losgefahren? Hinter ihm drückte vor allem der Holländer Adrie van der Poel bedrohlich aufs Tempo und Beat Breu blieb ihm auf den Fersen. Der mehrfache Weltmeister Albert Zweifel war zwar auch ein ausgezeichnete Läufer, doch war er damals bereits 39 Jahre alt und der grosse Altersunterschied machte sich mehr und mehr für ihn negativ bemerkbar. Er konnte in dieser Dreierspitze nicht mehr mithalten.

Man glaubte es kaum, denn als der Führende vermeintlich letztmals beim Ziel vorbei kam, zeigte die Uhr erst 59 Minuten und 48 Sekunden an. Die Zeitmessung war allerdings für die Fahrer erst nach Passage der Ziellinie sichtbar. Dennoch, der in Führung liegende Richard konnte und durfte nicht absichtlich bremsen, um dann nur noch eine Runde zurücklegen zu müssen, denn von hinten drohte Gefahr. So fuhr er voll zu und die Jury zeigte ihm noch zwei zu absolvierende. War das aber hart für die Fahrer!



(Beat Breu, kaum noch zu Erkennen)

Trotz der schweren Strecke und den garstigen Bedingungen hatte niemand den Mut, die letzte Runde anzuzeigen und einzuläuten. Die Kommissäre handelten nicht nach gesundem Menschenverstand, sondern strikte nach Reglement. So war denen im juristischen und sportlichen Sinne im Nachhinein nichts vorzuwerfen. Der Sieger war lange unterwegs. Statt 1 Stunde und ca. 8 Minuten dauerte seine Leidens- aber auch Triumphfahrt ganze 12 Minuten länger als normal und die Letzten waren weit mehr als anderthalb Stunden unterwegs. Hinter dem Sieger und neuem Weltmeister Pascal Richard konnte sich der Holländer Adrie van der Poel die Silbermedaille knapp vor dem Schweizer Beat Breu sichern.

Wir waren begeistert von den gezeigten Leistungen und die Fahrer schlotterten auf dem Podest. Zum Glück konnte ich mich kurz danach in meinem Elternhaus in Hägendorf am Ofen aufwärmen und trockene Kleider anziehen. Ob ich mir noch eine heisse Ovo genehmigte oder ob es doch ein weiteres Kafi fertig war,

weiss ich nach so langer Zeit wirklich nicht mehr.

Das wäre eigentlich das Ende der Geschichte, doch diese ging weiter. Noch jahrelang las man davon in der Zeitung.

Als die vielen Sandwiches und die Getränke für den grosszügig aufgezogenen Presse-Konferenz mit Apéro nicht in bar bezahlt werden konnten, wurden nicht nur die Lieferanten hellhörig.

Auf Intervention des Betriebsamtes und eines Mitorganisatoren erschien die Polizei auf dem Platze und beschlagnahmte die Kassen, mit den Einnahmen aus dem Billetverkauf. Einzig bei der Tombola und in der Festwirtschaft soll es mit rechten Dingen zugegangen sein.

Die Eintrittsbillets mussten nur wenige Tage vor dem Rennen nachgedruckt werden, weil Fälschungen aufgetaucht waren. Ebenso gab es nur ein „Not-Programmheft“, angeblich weil die Druckerei in Italien in der Woche vor dem Rennen ein Raub der Flammen wurde. Wie viel dabei Sartori die Finger im Spiel hatte, ist nicht bekannt. Er selbst hat es ganz sicher nicht angezündet.

Im Depot beim Restaurant Tell kamen hunderte von WM-Plakaten in Weltformat zum Vorschein. Diese hätten schweizweit angebracht werden sollen. Aus Zeit- oder Geldmangel verliessen diese aber das Lager nie.

Einzig die Landwirte kamen nicht zu kurz. Diese hatten, bauernschlau wie immer, im voraus eine Bankgarantie angefordert und auch erhalten, denn im Frühling konnte sich jeder einen neuen

Traktor leisten, obwohl sich der Landschaden im Rahmen hielt und weit tiefer ausgefallen als befürchtet worden war. Die Strecke zeigte sich bald einmal im hellen Grün, war doch der Boden so gut umgewühlt worden, dass es das gesäte Gras umso besser spriessen liess. Einzig viele verlorene Schuhe oder umgekrempelte Schirme und vom Sturmwind weggewehte Mützen mussten noch zusammen gelesen und entsorgt werden.

Ganz zum Schluss hatte ich aber doch noch Grund zur Freude: Meine liebe Frau und viele andere Kollegen gratulierten mir dazu, dass ich da nicht voll hineingeschlittert war.

Ich hatte meine Lehre daraus gezogen und kann andern Veranstaltern und vor allem den Helfern nur dazu raten, sich das vorher zu überlegen und zwar:

„Was kann ich zum guten Gelingen beitragen“ und nicht „was schaut am Ende für mich heraus“ ?

Resultate der WM in Hägendorf

Junioren:

1. Thomas Frischknecht, SUI
2. Maik Müller, BRD
3. Daniel Rech, CZE

Amateure:

1. Karel Camrda, CZE 1.01.27
2. Roger Honegger, SUI 0.25
3. Henrik Djernis, DEN 1.06

Profis:

1. Pascal Richard, SUI 1.20.56
2. Adrie van der Poel, NED 1.40
3. Beat Breu, SUI 1.52